



SUPERUNKRÄUTER

Seit Mitte der 1990er Jahre bauen US-Farmer Gen-Pflanzen an, die gegen das Totalherbizid Glyphosat resistent sind. Doch die Resistenz kreuzte in verwandte Unkräuter aus. Mittlerweile wachsen diese „Superunkräuter“ auf 24 Millionen Hektar. Besonders schlimm ist es im Südosten der USA, wo 92 Prozent aller Soja- und Baumwollfelder von „Superunkräutern“ befallen sind. Die Industrie reagiert darauf mit der Entwicklung von Pflanzen, die gegen alte, noch toxischere Unkrautvernichtungsmittel resistent sind. Jerry Hjelle von Monsanto versucht zu beruhigen: „Wir werden dem Problem mit neuen Produkten Herr werden. Unsere Kritiker wissen nicht, was wir noch auf Lager haben. Vertrauen Sie uns!“ Doch damit wird die Spirale der Resistenzbildung und der Einsatz großer Mengen an Pestiziden noch beschleunigt – eine echte Lösung würde hingegen nur die Anwendung agrarökologischer Methoden bieten.

Das Potenzial von gentechnisch veränderten Organismen, sich unkontrolliert in der Natur weiterzuverbreiten, wird von den derzeitigen Zulassungsverfahren nur unzureichend berücksichtigt. Da aktuell auch intensiv an transgenen Tieren geforscht wird und transgene Insekten bereits freigesetzt wurden, erhöht sich der Handlungsbedarf.

Mehr Informationen zu Gentechnik finden Sie auf www.umweltinstitut.org

DAS UMWELTINSTITUT MÜNCHEN FORDERT:

- Einen weltweiten Zulassungsstopp für genmanipulierte Pflanzen
- Einen sofortigen Anbaustopp für bereits zugelassene genmanipulierte Pflanzen

Auf www.umweltinstitut.org können Sie unseren kostenlosen Newsletter bestellen.

Das Umweltinstitut München ist ein unabhängiger Verein, der sich gegen Atomkraft, für gentechnik-freies Essen, für eine nachhaltige Energiewende und für den ökologischen Landbau einsetzt. Spenden und Förderer garantieren unsere unabhängige Arbeit.

Spendenkonto:
Umweltinstitut München e.V.
Konto - Nr: 883 11 03
BLZ: 700 205 00
IBAN: DE16700205000008831103
BIC: BFSWDE33MUE
Bank für Sozialwirtschaft



Herausgeber:
Umweltinstitut München e.V.
Landwehrstr. 64a
80336 München
(089) 30 77 49 - 0
info@umweltinstitut.org
www.umweltinstitut.org

Fotos: pixelio.de: Anita Stöwesand (1), Junkerli (2), P. Smola (3), G.Hamich (4), pixelquelle.de (5), Thomas Stephan @BLE Bonn (6). Gedruckt auf 100% Recyclingpapier. Stand: Februar 2014

Gen-Pflanzen außer Kontrolle

Kontamination





AUSSER KONTROLLE

Seit Jahren versichern Gentechnikkonzerne wie Monsanto, Syngenta, Bayer, BASF und Co., ein Nebeneinander von gentechnikfreier Landwirtschaft und dem Anbau transgener Pflanzen sei problemlos möglich. Dutzende Fälle zeigen jedoch, dass Kontaminationen von Umwelt, Saatgut, Futter- und Lebensmitteln durch genmanipulierte Pflanzen längst weltweit Realität sind.

- Genmanipulierte Pflanzen vermischen sich seit Jahren mit herkömmlichen Kulturen
- Kontaminationen entstehen durch Pollenflug und Insekten, Bienen und Vögel, durch Deklarationsfehler, vertauschtes Saatgut, verunreinigte Maschinen, beim Transport und nicht zuletzt durch „Nahrungsmittelhilfe“ der USA in die Dritte Welt
- Transgene Konstrukte breiten sich in Wildpflanzen aus
- Durch Auskreuzungen entstehen sogenannte „Superunkräuter“
- Selbst in Ländern, in denen keine Gen-Pflanzen angebaut werden, häufen sich die Kontaminationen
- Nicht zugelassene Genpflanzen entweichen aus Laboren und Freisetzungsversuchen
- Eine besonders hohe Verbreitungsgefahr besteht bei genmanipulierten Gräsern, die zur Herstellung von Treibstoffen angebaut werden

DIE GEISTER, DIE WIR RIEFEN

Eine gentechnikfreie Landwirtschaft, ob ökologisch oder konventionell, verträgt sich nicht mit Gentechnik-Experimenten – egal, wie oft das Mantra der „Koexistenz“ wiederholt wird.

Im Gegensatz zu chemischer Umweltverschmutzung haben genmanipulierte Organismen, einmal in die Natur freigesetzt, das Potenzial, sich immer weiter zu vermehren. Besonders in Fällen, in denen transgene Pflanzen in verwandte Wildpflanzen ausgekreuzt haben ist es so gut wie unmöglich, dies jemals wieder rückgängig zu machen.

Die langfristigen ökologischen Folgen der Auskreuzungen sind schwer vorherzusagen. Möglich ist, dass kontaminierte Arten schneller wachsen und mehr Samen produzieren als ihre Artgenossen und dadurch Ökosysteme aus dem Gleichgewicht bringen. Andere Schäden wurden bereits dokumentiert, so etwa die Verunreinigung von Saatgut und Lebensmitteln.

Tortillas aus illegalem Gen-Mais: Obwohl der transgene Bt-Mais StarLink um die Jahrtausendwende nur vier Prozent des US-Maisanbaus ausmachte, wurde ein Großteil der Saatgut-Bestände in den USA durch Pollenflug und Vermischungen nach der Ernte verunreinigt. Der nur als Tierfutter zugelassene Mais gelangte in die Lebensmittelkette und führte zu massiven allergischen Reaktionen.

SAATGUT KONTAMINIERT

In Mexiko, dem Herkunftsland der Maispflanze, erhalten Bauern und Bäuerinnen eine Vielfalt von mehreren tausend Maissorten. Für die Zukunft ist diese Sortenvielfalt unerlässlich, denn sie gewährleistet, dass sich die Pflanzen an veränderte Umweltbedingungen – wie Klimawandel, neue Krankheiten oder Schädlinge – anpassen können. Umso verheerender ist es, wenn diese Vielfalt gentechnisch verseucht wird. 2001 stellten US-Wissenschaftler massive Einkreuzungen von Gen-Maislinien in mexikanische Landsorten fest. Ursprung der Kontamination war Gen-Mais aus den USA.

Auch in anderen Vielfaltszentren wurden Gen-Kontaminationen nachgewiesen: bei Baumwolle in Mexiko, Reis und Pappeln in China sowie Raps in Europa. In Deutschland ist die Kontamination der genetischen Vielfalt offenbar geradezu mit System vorangetrieben worden. Mehrmals wurden direkt neben Flächen der Saatgutbanken, die dem Schutz und der Bewahrung der Kulturpflanzenvielfalt dienen, Gen-Freisetzungen durchgeführt.

„Die Industrie hofft darauf, dass der Markt im Laufe der Zeit so überschwemmt wird, dass man nichts mehr dagegen tun kann. Man kapituliert einfach.“ (Don Westfall, Berater zahlreicher Gentech-Konzerne)